

Martha Brech

## Öffentliches Hörtraining

Brüsseler Platz 10a Musik

Mit elektroakustischen Improvisationen macht seit einiger Zeit eine Gruppe aus Köln mit dem etwas sperrigen Namen Brüsseler Platz 10a Musik auf sich aufmerksam. Unter Verwendung von teilweise historischen elektronischen Geräten wie Tonbandgerät, Plattenspieler, aber auch aktuelleren wie CD-Player und digitalen Effektgeräten entstehen vor dem Publikum dichte Gewebe aus vorproduzierten Klangmaterialien. Die Ausgangsklänge können geräuschhaft sein, rein elektronisch oder auch harmonisch, bisweilen kann man längere Abschnitte, sogar tanzhaft-rhythmische Musikfetzen erkennen, ohne jedoch die Herkunft genau bestimmen zu können. Als übereinander gelagerte, in sich variantenreiche Klangschichten unterschiedlicher Dauer verschmelzen die heterogenen, teilweise auch disparaten Ausgangsklänge zu einem hybriden Klangmonolithen. Die hörbare Spannung resultiert aus dieser Widersprüchlichkeit, denn trotz des kontinuierlichen Wechsels der Kombinationen entsteht weder ein chaotischer oder hektischer Eindruck noch eine kontemplative schwebende Ruhe, wie man sie von anderen Klangcollagen kennt. Es ist eher ein dramatischer, langsam fortschreitender Ablauf ohne direkte Zielrichtung, eine tastende Suche, die den ästhetischen Eigenwert der Klänge hervorhebt und zu einem akustischen Erlebnis macht.

Genau betrachtet ist Brüsseler Platz 10a Musik keine Improvisationsgruppe im herkömmlichen Sinn, sondern Teil eines umfassenden Lebens- und Arbeitskontextes, der sich aus den daran beteiligten Komponenten zusammensetzt. Das Projekt entstand, als sich drei Freunde ungewöhnlicher Klänge 1995 entschlossen, die im Titel enthaltene Adresse zum gemeinsamen Wohn- und Arbeitsort zu machen: Georg Odijk (geb. 1969), der sich um nichts in der Welt einen Musiker nennen würde, sondern sich als ausführender Konsument versteht, betreibt hier seinen Plattenladen für experimentelle und alle Arten neuer und elektronischer Musik sowie sein Schallplatten-Label mit experimenteller Klangkunst aller Art. Marcus Schmickler (geb. 1968) komponiert Musik aus rein elektronischen Klängen und Mischformen mit akustischer Beteiligung und Jan Werner (geb. 1969), ebenfalls experimenteller elektronischer Komponist, hat zudem hier das Produktionsbüro seines erfolgreichen Techno-Duos Mouse on Mars eingerichtet. Gattungsgrenzen, und sei es nur die simple Unterscheidung von E- und U- Musik, sind offenkundig für die drei kein Thema. Mit der Zeit ist der Brüsseler Platz 10a zum Anlaufpunkt für Interessenten von elektronischer und ungewöhnlicher Klänge geworden, und aus diesem Kreis kommen die weiteren Musiker von Brüsseler Platz 10a Musik, die je

nach Zeit und Gelegenheit die Auftritte bestreiten. Nicht nur die Mitglieder der Gruppe selbst wechseln somit zumindest zum Teil, auch die Anzahl der konzertierenden Musiker variiert von zwei bis fünf Spielern.

Nur in besonderen Fällen erweitert beispielsweise ein Lyriker oder ein einzelner Instrumentalist die rein elektronische Grundbesetzung, die zur Klangerzeugung ausnahmslos DJ-Prinzipien verfolgt: Alle Klänge stammen von Klangspeichern, also CD-Spielern, Minidisk-Playern und besonders von den schon erwähnten historischen Abspielgeräten Plattenspieler und Tonbandgerät. Sie werden aber in stärkerem Maße als im gewöhnlichen DJ-Kontext im Konzert bearbeitet, etwa zu loops und ihren historischen Vorgängern den Bandschleifen geformt und verlängert, mit dem Harmonizer in der Tonhöhe variiert oder verhallt etc. Jeder Spieler bedient seinen eigenen speziellen Aufbau aus Klangerzeugern und nachfolgenden Effektgeräten und hat damit ein eigenes Instrument zur Verfügung, mit dem er sich an dem musikalischen Geschehen beteiligen kann. Soweit ist das noch mit jeder akustischen Improvisationsgruppe vergleichbar, doch darüber hinaus sind je nach Interesse einige dieser speziellen Instrumente miteinander verschaltet, so daß ein Musiker nicht nur seine eigenen Klänge, sondern auch die eines anderen bearbeiten kann. Sobald ein Musiker das Klangmaterial eines anderen in sein Instrument übernimmt, kann er völlig unabhängig vom ersten damit spielen, es nicht nur zur gleichen Zeit parallel bearbeiten, sondern auch in der Dauer nach eigenem Belieben in seinem Instrument behalten, selbst wenn der erste bereits andere Klänge spielt. Auf diese Weise rücken die Klänge selbst fast automatisch in den Mittelpunkt, während die einzelnen Musiker, da sie nicht mehr allein die Kontrolle über einzelne Klänge besitzen, kaum solistisch im Vordergrund stehen und zum Teil eines umfassenden musikalischen Systems werden, in dem es um die Suche nach der Kombinierbarkeit von Klängen geht. »Öffentliches Hörtraining« nennen Georg Odijk und Marcus Schmickler dementsprechend ihre Konzerte und das bedeutet, daß es auch in Hinblick auf ein Publikum veranstaltet wird. Zwar bildet die Musik aus dem täglichen Umgang der Spieler, also ihre persönliche »Alltagsmusik«, den Ausgangspunkt für die Improvisationen, doch richtet sich ihre spezielle Auswahl nach dem Konzertanlaß und seinem Zusammenhang. Einzig auf diese Materialfrage beschränkt sich die Absprache vor dem Auftritt. Auf Techno-Parties, bei E-Musik-Konzerten, auf dem Jazz-Festival im Moers oder im Rahmen von Avantgarde-Experimentalkonzerten, selbst in einer kirchlichen Konzertreihe trat Brüsseler Platz 10a Musik unter anderem bisher auf, und jedes Mal versuchten die Spieler, das Publikum vor klanglichen Extremen zu bewahren und es an der Stelle abzuholen, wo es musikalisch steht. Jazzaufnahmen wurden nach Moers mitgenommen und beim Institut für Neue Musik in Darmstadt ließen die Spieler eindeutig harmonisches oder gar tanzbares Material zuhause. Der Wunsch nach Verzicht auf klangliche Konfrontationen im Ausgangsmaterial ging jedoch nicht so weit, beim Auftritt in der Antoniter Kirche in Köln auch sakrale Klänge heranzuziehen, statt dessen war beabsichtigt, den Raum geräuschhaft umzugestalten und eine kontemplative Atmosphäre zu vermeiden. Eine solche klare Abgrenzung der Spieler zum Umfeld des Auftrittsortes ist jedoch die absolute Ausnahme. Die Regel hingegen ist die sinnlich nachvollziehbare Metamorphose von alltäglichen Klängen und Gebrauchsmusik zu musikalisch-klanglichem Experiment: Der künstlerische Gestaltungswille zeigt sich auf dem Weg von der Gewohnheit zum Neuland.

Die Aufhebung der Gattungsgrenzen – zwischen E- und U- Musik genauso wie

zwischen den Kunstgattungen – , die Integration der als gleichwertig empfundenen Musikstile in eine einzige klangliche Konstruktion, die Bevorzugung sinnlichen Erlebens vor struktureller Logik, die Berücksichtigung des Publikums im Ausgang einer gemeinsamen musikalischen Arbeit sind die zentralen Punkte des ästhetischen Konzepts von Brüsseler Platz 10a Musik. Jeder Auftritt ist einmalig und unwiederholbar, was Gedanken an fixierte Kompositionen oder gar an Werke erst gar nicht aufkommen läßt. Unübersehbar groß scheint deshalb die ästhetische Lücke zwischen dieser Musik, die man als neue Elektronische Musik bezeichnet und ihren, in dieser Benennung zitierten, Vorgängern der elektronischen und der neuen Musik. Es verwundert nicht, daß von Seiten der Vorgängergeneration, die inzwischen längst als Vertreter der Tradition der europäischen Kunstmusik des 20. Jahrhunderts gilt, gelegentlich sogar der Vorwurf der Publikumsanbiederung und der reinen Funktionalität gegenüber der neuen Elektronischen Musik zu hören ist, womit ihr damit zugleich die Fähigkeit abgesprochen wird, Kunst zu erzeugen. Ein Mißverständnis, wie die genaue Betrachtung erweist. Denn aus der Perspektive der Kybernetik fügt sich der spezifische Ansatz von Brüsseler Platz 10a Musik zu einem sehr sinnvollen, geradezu puristischen künstlerischen Konzept: In der Kybernetik geht es um die Kombination und die Variabilität scheinbar disparater Elemente zu einer Einheit, die System heißt. Offene Systeme zeichnen sich durch ständigen Informationszugang aus anderen Systemen oder der Umwelt aus und halten sich durch die Verarbeitung der Information im Gleichgewicht und damit lebendig, während ein geschlossenes System mangels Informationsverbindung zur Außenwelt zwangsläufig in sich selbst ersticken muß. Das Heranziehen verschiedener Musikstile, die beim Auftritt miteinander verbundenen und kombinierten Instrumente, die variable Gruppenstruktur von Brüsseler Platz 10a Musik und selbst die eigenartige Verbindung von Leben und Arbeit bei einigen Gruppenmitgliedern repräsentieren klar ein offenes System aus heterogenen Elementen. Informationsfluß in einem System oder zwischen System und Außenwelt kann es jedoch nur dann geben, wenn es mittels eines gemeinsamen Codes auch Verständigung zwischen den einzelnen Komponenten gibt. In diesem Sinne ist die Berücksichtigung der Hörgewohnheiten des Publikums als Versuch erkennbar, durch einen dem Publikum bekannten und von ihm akzeptierten Code (= dem musikalischen Stil) zumindest einen Ausgangspunkt für die Verständigung sicherzustellen. Aus der kybernetischen Perspektive ist ein Konzert von Brüsseler Platz 10a Musik ein Klangprozeß, an dem Spieler, technische Instrumente und Hörer gleichermaßen beteiligt sind. Und so erweist sich letztlich das ästhetische Konzept des Projektes in hohem Maße als konstruktivistisch und befindet sich daher in der künstlerischen Tradition der Moderne, die es mit seinen eigenen Mitteln fortführt.